Erstes Verschmelzungs-Votum : des Herrn Rentier Feusi

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und denke in meinem Sinn,
Es brauche sich nicht zu erbosen
Der liebe Sankt Fridolin.

Für dießmal gehen sie halter
Mit ihrem Schützenfest
Aus ganz besonderen Gründen
In's alleräußerste West.

Dort wollen sie ja beweisen,
Wie schön es im Osten wär'
Und daß man dem Treu'sten der Treuen,
Glarus, dann gebe die Ehr'!

Die Stadt Basel hat von einem edelgesinnten Bürger 20 Millionen Franken geerbt.

Wir wollen aber hoffen, daß die Nachricht, sie gedenke sich in Folge dessen zur Ruhe setzen, jeden Grundes entbehrt. Die Mittel, gehöriges Schuhwerk anzuschaffen, um an der Spitze zu marschiren, sind ja jetzt gegeben. Selbst die Hausschlarpen können durch etwas Besseres ersetzt werden.

Erstes Verschmelzungs-Votum

des Herrn Rentier Feusi.

Also es wird meini ansangen Zeit, daß unserein sich um diese Sache bekümmert, eh und bivor sie ganz verfahren ist. Derwegen dünkt mir ganz recht, daß bei der Verschmelzerei das Polizeiwesen in den Vordergrund gezogen wird. Denn warum? Es ist kein Respekt mehr davor und wenn es jetzt schon asen steht, was ist erst von den vereinigten Schulerbuben in der Zukunft zu erwarten! Erstens muß wieder eine gfürchigere Uniform anen. So lang die kleinen Kinder sich den Bölima nicht in der Gestalt von einem Polizeidiener denken, ist es einfach nichts. Und das erscheint mir als der Hauptfehler in dem verschmelzten Entwurf von Herr Schlatter. Er ist zu sehr auf Details eingegangen, anstatt so einen verschmelzten Polizeimann zu umreißen, vor dem es dem Tüüfel graust, geschweige denn den neun Gemeinden. Und dann hätte er auch Recht gehabt, daß wir nicht mehr brauchen als wie jetzt, eher weniger. Und wenn es sich darum handelt, woher nehmen und nicht stehlen, so ist das eine ganz einfache Sache. Mit den jetzigen Bolizisten geht es allerdings nicht. Die sind schon gewonnt, daß sie so umenlaufen, ohne daß einer in Ohnmacht vor ihnen fällt. Aber wozu fängt denn der Hauptmann alle Spitzbuben ein, wo den anderen kaiserlich königlichen Bolizeien vertloffen sind? Oha! Merkt ihr's? Rüücht es euch uf? Der Herr Fischer bildet das Corps (bitte aber nicht C—o—r—p—s zu sprechen, wie immer im Gewerbeverein!) aus diesen gewisten Kerlenen, der Herr Schlatter kleidet es ein und vertheilt es auf die bedrohten Punkte. Fertig! Punkt! Das ist das verschmelzte Polizeiwesen. Da haben wir Leute, die das Handwerk versteh'n und die nicht warten müssen, bis es Andre ausüben und es ihnen mit schwerem Gelde legen. Wenn ihr bartutemang einen Fortschritt wollt, ihr Schmelzbrüder, da habt ihr einen.

Im Kloster Fährli, o Jammer,
Da werden die Nonnen zu alt,
D'rum hat die Regierung beschlossen
Ein ganz entschiedenes: Halt.
Man will durch's Gitterlein sehen
Auch wieder ein jung' Gesicht,
Auf daß die Kräpflein, die süßen,
Zu säuerlich werden nicht.
D'rum Nette, Sette, Babette,
O, nehmet den Schleier her,
Sonst wollen in's Fährli die Männer
Mit ihren Frauen nicht mehr.

Mutter: Aber Paul, wie lange sitzest du wieder beim Kaffee! Trink' schnell aus und geh' an die Arbeit. Du weißt doch, Arbeit macht das Leben süß.

Paul: Ach, dann thu' mir doch noch etwas Arbeit in den Kaffee!

A.: Worum giht's au no im Mai no e so Nachtfröst — hätt denn de Petrus e kein Kalender? Es ist jo j'tzt wieder Alls verfrore!

B.: Wohl frili hätt er en Kalender, aber de russisch und de goht zwölf Tag hinnenohe.

Bäbi: Hesch au g'hört, es heigi z'Bern e Frau dem Ma d'Nase abbisse?
Lisi: Aber nei, wie ist au das müglich?
Bäbi: O, si het jedefalls vorher Suurchrut g'gässe.

Miether: Aber sagen Sie doch, das Haus scheint mir sehr leicht gebaut. Wie nun, wenn es abbrennt?
Wirth: O, da sein Sie ruhig, dann wird sofort ein neues gebaut.

Lehrer: Was will wohl das Sprüchwort sagen „Ehrlich währt am längsten"?
Schüler: Es geht halt am längsten, bis ein Ehrlicher zu etwas Rechtem kommt.

Eine Mutter sagte zu ihrem Sohn, der im Falle war, eine Hausfrau zu suchen: „Da, sieh dich ja recht um, die Guten sind dünn."

Hans wollte den Rath seiner Mutter gewissenhaft befolgen und wählte die Schlankeste unter allen Schlanken.

Er erwischte aber eine Xantippe, die ihm alle Rationen so dünn zuschnitt, auch den Kaffee und den Wein so verdünnte, daß er, an der gefährlichsten Dünnsucht leidend, seiner Mutter über den fatalen Rath die dicksten Vorwürfe machte.

O zitt're nicht!

Wenn in dem Herde deiner Küche
Der leck're Kuchen schwärzt sich sehr,
Wenn fallend gehen in die Brüche
Ein Dutzend Teller oder mehr,
So zitt're nicht!

Wenn du zu einer süßen Schüssel
Statt Zucker Salz verwendet hast,
Und die Mamma davon ein Bissel
Gekostet hat und zornig rast,
So zitt're nicht!

Wenn du den Braten in dem Topfe
Ganz ohne Fehler fertig hast,
Und ihn mit hocherhob'nem Kopfe
Ein Hund entführt in großer Hast,
So zitt're nicht!

Bedenke stets in allen Stücken,
Was selbst der wilde Türke spricht:
„Dem bösen Schicksal mit den Tücken
Entrinnest du ganz sicher nicht."
D'rum zitt're nicht!

Warum Frau Krempelhuber stets ihren neuen Hut tragen muß.

„Vormittags, wenn ich eine Freundin besuchen gehe, muß ich ihn natürlich aufsetzen. Denn, wenn ich den alten aufhätt', dann würd' ich mich vor Sticheleien nicht zu retten wissen. — Nachmittags, wenn ich Einkäufe machen gehe, könnt' ich den alten aufsetzen, aber das würd' so aussehen, als wollt' ich mit meiner Einfachheit prahlen. — Wenn ich aber des Abends mit meinem Mann im alten ausgehen wollt', würd' er gleich sagen: „So geh' ich nicht mit dir, da geh' ich lieber in die Kneipe."

Briefkasten der Redaktion.

? i. Z. Gegen solche Dinge darf man nicht den Empfindlichen spielen und soll Denen, welche Freude haben am Klappern, die Freude lassen. — **Löseler.** Wahrscheinlich muß ein Theil wegbleiben. — **W. F. i. K.** Ein tüchtiger Karrikaturist findet Arbeit genug; aber er muß nicht nur zeichnen können, sondern auch Einfälle haben. — **H. i. Berl.** Audienz bewilligt. — **T. i. Hambg.** Solche Adelsgeschichten interessiren hier wenig. — **Jobs.** Die Stiergeschichte läßt sich nur gewaltthätig zu einer solchen Reflexion benützen. — **N. N.** Bleiben Sie uns mit Dergattigem vom Leibe. — **E. i. W.** Besten Dank. — **Schaggi.** Auf die Frage: „Ist es Absicht oder Ironie, daß die Publikation der Wahlen erst heute (Stiere Neu) erfolgt?" sind wir leider nicht im Falle, Antwort zu geben. — **A. v. A.** Bildlich dargestellt. Wollen sehen. — **Orion.** Die Zeit der Kuren sollte in den Frühling verlegt werden. Nicht? — **Spatz.** War es wieder nicht verständlich? Wir ersuchen um Fortsetzung. — **M. J. i. L.** „Wer pöpperlet a dr Chammerthür?" — „Nu ich bi's!" seit de Heiri, finden Sie in Korrodi-Burn's Liedern. — **F. J. i. H.** Gegen das Rosten gibt es ein ganz untrügliches Mittel. Man überstreicht die betreffenden Gegenstände mit alter Liebe, die rostet bekanntlich nicht. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**